Basel, den 26. April 1941 — 41. Jahrgang - No. 17

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

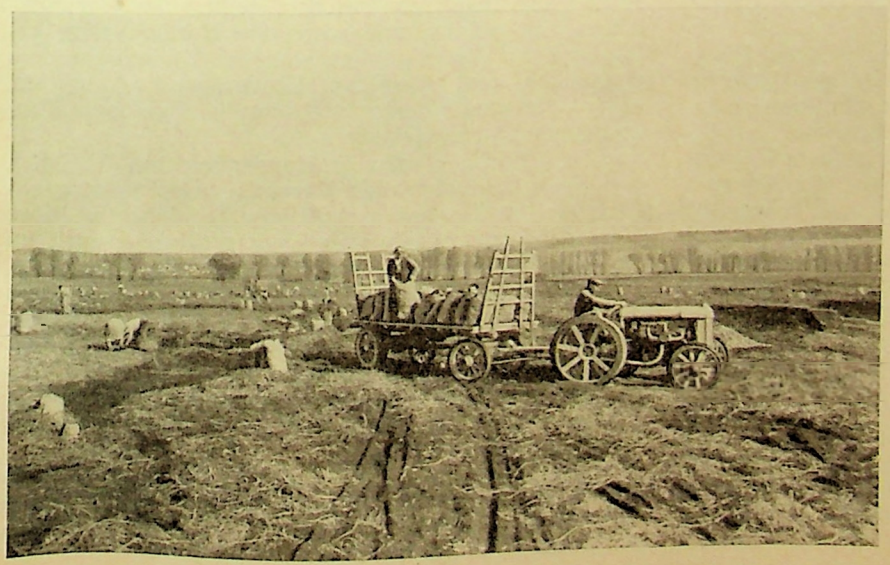
Erscheint wöchentlich 8-16 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 10.— per Jahr, Fr. 5.50 per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

Redaktion: Dr. WALTER RUF
Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K) Basel, Tellstrasse 62/64.

Der genossenschaftliche Anbau durch die S.G.G.

Was am Schluss des Krieges 1914/18 kühn und weitsichtig aus genossenschaftlicher Verpflichtung gegenüber dem ganzen Land geschaffen wurde, wird in der heutigen Zeit des drohenden Mangels zu einem besonderen Segen. Mögen sich alle Genossenschaften heute ebenso entschieden in den Dienst des für die kommenden Zeiten ebenfalls bedeutsamen Mehranbaus stellen.

Die Spinaternte schafft auch willkommene Arbeitsgelegenheit.



Grosse Quantitäten Kartoffeln können auf den ausgedehnten Feldern der S. G. G. für die Schweizer Konsumentenschaft geerntet werden.

1940 wiederum ein arbeitsreiches Jahr für den V. S. K.

(Fortsetzung.)

Die genossenschaftliche Warenvermittlung ist kaum denkbar ohne die Unterstützung, die sie durch die Tätigkeit der genossenschaftlichen Propaganda erfährt. Diese Verbindung zwischen Idee und Praxis macht das Wesen der Genossenschaft aus. Beide bedingen einander. Der Erfolg der einen begründet den Erfolg der anderen. Wird die eine Seite vernachlässigt, so leidet auch die andere. Deshalb verwandelt sich auch der «Verlustsaldo» (siehe Betriebsrechnung des Verbandes Seite 64 des Rechenschaftsberichts) des Departementes für Presse, Propaganda und Rechtswesen in Tat und Wahrheit in ein Aktivum der Genossenschaftsbewegung.

Den sinnfälligsten Ausdruck für die Genossenschaftspropaganda stellt die Presse dar. Die ordentliche Auflage der gesamten Verbandspresse, berechnet nach Zahl der auf Ende des Jahres zum Versand gebrachten Nummern beträgt, das «Coop-Schaufenster» und die «Muster-Inserate» nicht mitgerechnet:

	1940	1939
«Genossenschaftl. Volksblatt» .	294.200 Expl.	290.100 Expl.
«La Coopération»	70.680 »	69.730 »
«La Cooperazione»	13.980 »	13.690 »
	378.860 Expl.	373.520 Expl.
«Schweiz. Konsum-Verein» . .	5.600 »	5.400 »
«Le Coopérateur Suisse» . .	1.930 »	1.800 »
«Bulletin»	910 »	910 »
Total	387.300 Expl.	381.630 Expl.

Total gelangten von sämtlichen Zeitungen 15,241.000 Exemplare durch die Poststellen zur Verteilung, inklusive die Extra-Exemplare an die Nichtmitglieder.

Durch die Zeitumstände stark behindert war der Filmdienst. Doch kann auch er von einer ganzen Reihe erfolgreicher Veranstaltungen berichten. In der deutschsprachigen Schweiz wurden 93 Vorführungen veranstaltet. 63 Vorstellungen für Erwachsene wurden von 13,750 Personen und 30 Vorstellungen für Kinder von 5900 Teilnehmern besucht. In der welschen Schweiz fanden 163 Filmvorführungen statt. 68 Vorstellungen entfallen auf 27,700 Erwachsene und 74 Kindervorstellungen auf 19,600 jugendliche Teilnehmer.

Weiter wurden 145 genossenschaftliche Vortragsabende veranstaltet. Die Verbandsreferenten und andere genossenschaftliche Funktionäre bestritten 69 Anlässe, 14 Referenten sprachen an Zusammenkünften, die ohne Mithilfe des V. S. K. organisiert wurden, und die Referentinnen des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes (K. F. S.) stellten dieses Jahr die Rekordleistung von 62 Veranstaltungen auf, wofür ihnen auch an dieser Stelle aufrichtig gedankt werden soll. Daneben wurden zahlreiche praktische Kurse abgehalten über die Herstellung einfacher Hauskleider, Erzielung von Sparmöglichkeiten im Haushalt, Verwendung der Kochkisten und Hausdörrerei. Verschiedene Sektionen des K. F. S. beteiligten sich im Dienste der Soldatenfürsorge und organisierten Flickstunden und Kinderabende.

In der französischen Schweiz konnte die Union des coopératrices romandes (U. C. R.) als Sektion des K. F. S. drei neue Sektionen gründen, so dass sie heute 19 zählt.

Je ein deutscher und französischer Kurs im Freidorf vereinigte eine grosse Zahl leitender Genossenschafterinnen zu intensiver Arbeit, die später in Versammlungen, Vorträgen und in den Bureausitzungen beste Früchte zeitigte. Im Berichtsjahr wurden 64 Veranstaltungen aller Art der welschen Sektion des K. F. S. durchgeführt.

Das Haushaltungsbuch Co-op wurde wiederum für das Jahr 1940 in deutscher und französischer Sprache herausgebracht. 256 Vereine haben 24,700 deutsche Exemplare und 108 Vereine 10,000 französische Exemplare bezogen.

Der Wandblockkalender gewinnt die Sympathie immer weiterer Kreise. Die Auflage für das Jahr 1940 erreichte die Höhe von 176,000 deutschen Kalendern für 280 Vereine und eine französische Auflage von 57,500 Exemplaren für 83 Vereine.

Für die Tessiner Vereine wurde ein spezieller Kalender angefertigt, der die besonderen Verhältnisse im Kanton Tessin berücksichtigt. Er wurde in einer Auflage von 17,000 Stück an 61 Vereine abgegeben.

Eine nützliche Tätigkeit üben die Studienzirkel aus, die durch den Krieg naturgemäss ebenfalls einen gewissen Rückschlag erfahren haben, jedoch gegen Ende des Berichtsjahres von neuem eine erfolgversprechende Aktivität entfalteten. Einen weiteren Ausbau erfuhr auch die technische Propaganda. Erfreulicherweise kann die Bibliothek von einer stärkeren Benützung berichten. Belief sich die Zahl der Benützer von Bibliothek und Archiv 1939 auf 187 und die Zahl der bezogenen Bände auf 930, so stiegen 1940 diese beiden Zahlen auf 236 beziehungsweise 1287.

An der Spitze der genossenschaftlichen Erziehungstätigkeit steht das Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi). Wie sehr die Leitung desselben bestrebt ist, die Tätigkeit dieses noch zu grossen Aufgaben berufenen Erziehungsinstituts immer mehr auszubauen, davon zeugen die Mannigfaltigkeit der Veranstaltungen, die heute schon weit über die reine Verkaufsschulung des jüngsten Verkaufspersonals hinausgehen und offensichtlich bemerkenswerte Ansätze zu bewusst, allgemeinbildendem, sozialem Zielstreben darstellen.

Auf Ende 1939 ist das Kinderheim in Mümliswil von seinen Stiftern, Dr. Bernhard und Pauline Jaeggi, geschenkweise und schuldenfrei dem Genossenschaftlichen Seminar übergeben worden, wodurch diese Institution auf den Beginn des Berichtsjahres eine schöne und wertvolle Bereicherung erfahren hat. Wie glücklich sich die Kleinen in dem heimeligen und sonnigen Kinderparadies fühlten, zeigen von den Kindern selbständig abgefasste Eintragungen im Gästebuch.

Dem Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.), den Kreisverbänden, den Vereinen und Privatpersonen, die das Genossenschaftliche Seminar im Jahre 1940 wiederum wohlwollend unterstützten, wird im Bericht der aufrichtige und herzliche Dank bezeugt.

Respektabel ist die Liste der 1940 erschienenen Verlagsschriften des V. S. K. Einen wesentlichen Anteil an dieser publizistischen Tätigkeit tragen die Studienzirkel, die jedes Jahr mit neuem Diskussionsmaterial versehen werden und deshalb immer wieder Anlass zu neuen Untersuchungen und Abhandlungen geben.

Stets ist auch die Rechtsabteilung, in deren Dienst sich vergangenes Jahr in weitgehendem Maße wiederum Herr Dr. O. Schär stellte, bereit, die Vereine in Rechtsfragen zu beraten.

Zu Beginn des Jahres 1940 wurde der Treuhandabteilung des V. S. K. die Steuerberatung der dem V. S. K. angeschlossenen Konsumvereine übertragen.

Die wichtigsten Arbeiten, die die Treuhandabteilung in der Berichtsperiode u. a. durchführte, sind:

1. Prüfung des Rechnungswesens des V. S. K.
2. Durchführung der Revisionen sämtlicher Verbandsvereine: ferner Begutachtungen von Bilanzen, Mithilfe bei Inventuren, Sanierungen und Umstellungen etc.
3. Revisionen von Betriebsrechnungen und Bilanzen der dem V. S. K. nahestehenden Unternehmungen.
4. Steuerberatung der dem V. S. K. angeschlossenen Konsumvereine.
5. Leitung des Bureaus für Stellenvermittlung.

Es wurden im Berichtsjahre 495 Genossenschaften revidiert. Insgesamt wurden 444 Steuerfälle, beziehungsweise Steuerdeklarationen behandelt.

Das der Treuhandabteilung angegliederte Bureau für Stellenvermittlung ist den Verbandsvereinen beim Suchen von geeignetem Personal wiederholt behilflich gewesen.

Eine bedeutsame Sozialeinrichtung des V. S. K. ist die Versicherungsanstalt schweizerischer Konsumvereine. Diese genossenschaftliche Fürsorge-Einrichtung hat sich auch im verflossenen Jahre befriedigend weiterentwickelt und ihre Aufgabe erfüllt durch die Gewährung und Auszahlung von Alters- und Invalidenpensionen an arbeitsunfähige Genossenschaftsangestellte, sowie von Witwen- und Waisenpensionen an die Hinterlassenen von Verstorbenen. Die Versicherungsanstalt zählte Ende 1940 96 Mitglieder, die einschliesslich der Einzelversicherten 4745 Personen bei der Alters- und Invalidenversicherung und 65 Mitglieder, die 2726 männliche Personen bei der Hinterlassenenversicherung versichert haben.

Die Abteilung Allgemeine Versicherung befasst sich mit der Vermittlung von die verschiedensten Gebiete betreffenden Versicherungsabschlüssen mit einheimischen Versicherungsgesellschaften.

Gerne besucht werden stets die Ferienheime Weggis und Jongny. Von den 720 Personen, die auf Kosten des V. S. K. hätten eine Ferienwoche geniessen können, gingen 282 nach Jongny, 309 nach Weggis. Auserdem entsandten die Vereine auf ihre Kosten 131 Mitglieder nach Weggis und 54 nach Jongny. Daneben verzeichnet Weggis 1073, Jongny 884 Privatgäste. Das Total der Logiernächte betrug in Weggis 12,571, in Jongny 11,365.

Ebenfalls in den Dienst der Gesamtmitgliedschaft stellt sich der V. S. K. mit der Werbung für die Schweizer Reisekasse. Namhafte Beiträge wurden auch unter anderem an die Aktion Soldatenweihnacht 1940 und an die Soldatenfürsorge überwiesen. Erwähnenswert ist die von V. S. K. und Verbandsvereinen zugunsten der Nationalspende durchgeführte Sammlung, die den schönen Betrag von Fr. 100,000.— ergab. (Schluss folgt.)

Das Klagen über Unglücksfälle ist so allgemein wie das Schweigen über Glücksfälle.

* * *

Trachte nicht danach, von allen verstanden zu werden; aber gib Dir Mühe, alle zu verstehen.

Jakob Lorenz.

Glückliche Schweiz, die helfen darf.

Einem Brief aus dem südfranzösischen Emigrantenlager von Gurs kann folgende Schilderung entnommen werden:

«Wir liegen bei 10 Grad Kälte auf blossem Fussboden ohne Matratze und Stroh, mit nur zwei dünnen Decken bedeckt. Als Nahrung erhalten wir morgens ein Glas schwarzen Ersatzkaffee, mittags einen Teller Suppe, die tatsächlich nur aus heissem Wasser besteht, in dem 20 bis 30 Erbsen oder ein paar Schnitten Karotten herumschwimmen, gänzlich fett- und geschmacklos. Abends genau dieselbe Suppe und dazu täglich 350 Gramm Brot. Das ist Tag für Tag die gleiche Nahrung, es gibt nicht die geringste Zubusse. Wir leiden derart unter diesen Verhältnissen, dass täglich mehrere vor Erschöpfung zusammenbrechen, und von den älteren Leuten sterben täglich 20 bis 30 an Entkräftung.»

Wer helfen will — und wer wollte es nicht! — sende Spenden an die «Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für kriegsbeschädigte Kinder», Effingerstr. 10, Bern, Postcheckkonto III/12966.

Die schweizerische Fettwirtschaft im Krieg.

Von Dr. ARNOLD SCHÄR, Chef der Sektion für Speisefette und Speiseöle des Eidgenössischen Kriegsernährungsamtes.

(Fortsetzung.)

III.

Verbrauchslenkung und Verbrauchsbeschränkung.

Als Folge der besonderen Verhältnisse und auch der Tatsache, dass für Fette keine Ersatzstoffe oder Surrogate vorhanden sind, ist eine weitgehende Beschränkung des Fettverbrauches notwendig.

Freilich kann in der Ernährung Fett teilweise durch andere Nahrungsmittel ersetzt werden. Die Ernährungsphysiologen berechnen jedoch, dass vom täglichen Kalorienbedarf mindestens 10% in Form von Fettstoffen irgendwelcher Art (sichtbare oder unsichtbare Fette) gedeckt werden müssen. Die Rationen der Lebensmittelkarte, wie sie in den letzten Monaten für Butter, sowie für Speisefett und Speiseöl gewährt wurden, entsprechen etwa zu zwei Dritteln dem normalen Vorkriegsverbrauch. Unsere Fettversorgung ist nichtsdestoweniger heute noch günstig, da wichtigste Träger der «unsichtbaren» Fette, wie Milch, Käse und Fleisch, nicht der Rationierung unterstehen.

Wenn es auch für Fette keine Ersatzstoffe gibt, so bestehen doch verschiedene Möglichkeiten, durch Verbrauchslenkung die Versorgungslage zu verbessern. Eine derartige Massnahme stellt der sogenannte Wechselcoupon dar, wie er sich heute auf der Lebensmittelkarte befindet. So ist die Ration für erwachsene Personen im Monat April folgendermassen aufgeteilt: 300 Gramm «Butter», 200 Gramm «Fett/Butter», 100 Gramm «Fett», 1 dl «Öl»/100 Gramm «Fett».

Bei den *Wechselcoupons* hat der Konsument jene Ware zu beziehen, die am betreffenden Ort zur Verfügung steht. So kann er mit dem Wechselcoupon «Öl/Fett» nicht unbedingt Anspruch auf Speiseöl erheben. Der Coupon «Fett/Butter» gibt anderseits keinen unbedingten Anspruch auf Fett. Das Kriegsernährungsamt hat mehrfach aufgefordert, dass diese Coupons von den Besserbemittelten auf Butter eingelöst werden, um dafür die billigeren Speisefette den Minderbemittelten überlassen zu können.

Eine Erhebung, die in Läden des Basler Konsumvereins durchgeführt wurde, gibt ein Beispiel dafür, wie in städtischen Verhältnissen vom Wechselcoupon Gebrauch gemacht wird:

Einlösung des Wechselcoupons in der zweiten Hälfte Dezember 1940.

Läden mit vorwiegend Arbeiterkundschaft:	Coupons Total	Einlösung auf Fett	Einlösung auf Butter
Holderstrasse . . .	205	115	90
Schaffgässlein . . .	112	48	64
Läden mit vorwiegend kaufkräftiger Kundsch.:			
Benkenstrasse . .	112	40	72
St. Albanvorstadt .	287	52	235
Seevogelstrasse . .	298	98	200
Läden mit gemischter Kundschaft:			
Wanderstrasse . .	358	172	186
Hochstrasse . . .	79	38	41

Diese Zahlen zeigen, dass auf jeden Fall in der Stadt Basel bei den hier erfassten Ladenbetrieben der Appell an die Bevölkerung nicht ohne Wirkung geblieben ist und der Wechselcoupon eine gewisse Regulierung der Fettversorgung nach der Kaufkraft der Konsumenten ermöglicht, ohne dass Massnahmen, die einen besonderen Kontrollapparat benötigen, getroffen werden mussten. Es ist zu wünschen, dass auf dem Wege der Freiwilligkeit diese Regulierung, die die noch vorhandenen Vorräte billiger Fette in erster Linie den minderbemittelten Bevölkerungskreisen überlässt, auch weiterhin funktionieren wird.

Eine Massnahme der Verbrauchslenkung ist auch die Bestimmung über Herstellung und Abgabe von «*fixfertigen*» *Salatsaucen* (Verfügung Nr. 10 des Kriegsernährungsamtes vom 17. Dezember 1940 über die Rationierung von Salatsaucen und Verfügung Nr. 2 vom 17. Dezember 1940 zur Revision der Lebensmittelverordnung). Auf diese Weise soll dem Konsumenten Gewähr geboten werden, dass er für mangelndes Speiseöl ein «Austauschmittel» erhält, damit der Salatverbrauch keine Schmälerung erfahren muss. Die Speiseölindustrie wird ermuntert, ölsparende Salatsaucen herzustellen. Weitere Massnahmen sind das Abgabeverbot «*fixfertiger*» *Mayonnaisen* und die entsprechenden Beschränkungen im Gastgewerbe. Tüchtige Köche haben rasch gezeigt, wie auch ohne Öl vortreffliche Mayonnaisen hergestellt werden können. Es ist nun auch gelungen, aus Magermilch mayonnaiseähnliche Saucen, sowie auch vortreffliche Salatsaucen zuzubereiten, die keinen Fettgehalt aufweisen. Dem Gaumen wird kaum bewusst, dass es sich um eine fettlose «Emulsion» handelt. Eine Reihe derartiger, durchaus empfehlenswerter Salatsaucen ist in den letzten Wochen auf den Markt gelangt.

Nicht zuletzt mit Rücksicht auf die Arbeitsbeschaffung wurden vom Kriegsernährungsamt die Zuteilungen an das verarbeitende Gewerbe bis Ende 1940 so gehandhabt, dass Massnahmen von grösserer Tragweite vermieden werden konnten. In der jüngsten Zeit liessen sich jedoch auch im verarbeitenden Gewerbe *Verbrauchsbeschränkungen* nicht länger vermeiden. Seit Februar wird den Bäckereien und Konditoreien kein Speiseöl mehr zugeteilt. Der Verbrauch an Butter wurde auf 60 %, von Bäckermargarine auf 40 %, von Speisefett auf 20 % des Normalverbrauches gekürzt. Wie bedeutsam der Verbrauch an Fettstoffen im Konditorei- und Bäckereigewerbe ist, ergibt sich aus einer jüngst durchgeführten Erhebung. Es ergeben sich folgende Zahlen als normaler Vorkriegsverbrauch des Bäckerei- und Konditoreigewerbes:

391	10 t-Waggons		Speisefett
97	»	»	Speiseöl
411	»	»	Bäckermargarine
227	»	»	Butter
211	»	»	Rahm.

Eine Reihe von Massnahmen zur Einsparung von Fetten ist durch die Verfügung Nr. 13 vom 8. Januar 1941 über die Einsparung an Lebensmitteln getroffen worden. So wurde das *Backen in schwimmendem Fett* verboten. Auch wurde der *Fettgehalt von sogenannten Buttercrèmen,* wie sie in Konditoreien und im Gastgewerbe verwendet werden, herabgesetzt. Solange Eier, Zucker, Milch, Crèmepulver zur Verfügung stehen, vermag der Konditor den Fettgehalt seiner Erzeugnisse ohne wesentliche Qualitätseinbusse weitgehend herabzusetzen. Es ist hier auf die von der Speisefettfabrik Hans Kaspar A.-G. in Zürich herausgegebene Anleitung für Bäkkereien und Konditoreien zu verweisen (Kaspar-Post Nr. 72), ebenso auf die Anleitungen, die die Bäcker- und Konditoren-Zeitung Nr. 6 und 7 (1941) vermittelt. Das Kriegsernährungsamt fördert alle Massnahmen auf diesem Gebiete und hat die Tendenz, alle Streckungsmassnahmen so zu gestalten, dass das *Arbeitsvolumen keine Verminderung erfährt,* sodass die Gewerbebetriebe auch bei einem verminderten Rohstoffverbrauch aufrecht erhalten werden können. In welchem Umfange wirklich eingespart werden kann, zeigen die Erfahrungen in andern Ländern. So ist im Deutschen Reich eine Kürzung des Fettverbrauches im Konditorei- und Bäckereigewerbe auf 9 % des Vorkriegsvolumens erfolgt, ohne dass dem Gewerbe die Existenzgrundlage entzogen wurde.

Eine Streckungsmassnahme bei der Herstellung von Backwaren bildet auch die Erhöhung des Wassergehaltes der im Bäckereibetrieb verwendeten Spezialfette. So wurde als Ergebnis der Beratungen einer Kommission von Sachverständigen die Lebensmittelverordnung durch Verfügung vom 24. Februar 1941 so abgeändert, dass der Fettgehalt von Bäkkermargarine nur noch 75 % gegenüber den bisherigen 84 % betragen muss. Gleichzeitig wird die Herstellung von «Emulsionsfetten» für Bäckereien ermöglicht, die nur einen Fettgehalt von 65 % aufweisen. Es hat sich in der Tat gezeigt, dass bei der Verwendung der sogenannten Emulsionsfette qualitativ gute Gebäcke hergestellt werden können, ohne dass eine um den Wassergehalt entsprechend höhere Fettmenge notwendig ist.

Es kann nicht genug darauf hingewiesen werden, dass besonders die gut eingerichteten Bäckerei- und Konditoreibetriebe weitgehende Fetteinsparungen erzielen können, ohne dadurch ihr Arbeitsvolumen zu vermindern. Von Zeit zu Zeit sollte jeder Betrieb systematische Versuche durchführen. Die Bäckerei des A. C. V. beider Basel hat beispielsweise die Emulsionsfette einlässlich ausprobiert: Eine Serie von Gebäckarten wurde mit drei verschiedenen Fetten hergestellt: mit je 100 Gramm Fett, mit 100 Gramm Emulsionsfett (65 % Fettgehalt) und 65 Gramm Fett. Bei 80 % der Versuchspersonen wurde das Gebäck mit Emulsionsfett am besten beurteilt. Bei solchen Versuchen ist besondere Sorgfalt notwendig, dass alle Versuche unter den gleichen Voraussetzungen stattfinden und keine Verwechslungen erfolgen.

Mit Rücksicht auf unsere Fettversorgung waren auch auf andern Gebieten in jüngster Zeit eingreifende Massnahmen notwendig. So erhalten Drogerien keine Fettzuteilungen für die Verarbeitung mehr, damit der Verbrauch in erster Linie für medizinische Zwecke in den Apotheken sichergestellt werden kann.

Auch die Zuteilungen an die Nährmittelfabriken aller Art haben Kürzungen erfahren müssen. Diese Industrien werden darnach trachten, sich durch eine Reduzierung des Fettgehaltes ihrer Erzeugnisse der neuen Lage weitgehend anzupassen. Die stille Arbeit, die während Jahrzehnten in Kochschulen und Laboratorien geleistet wurde, trägt heute reiche Früchte.

(Schluss folgt.)

Die Treibstoffrage in den Konsumgenossenschaften.

Die stets grösser werdenden Schwierigkeiten in der Zufuhr von Treibstoffen schaffen für die Konsumgenossenschaften, vor allem die mittleren und grösseren, die ausgedehnte Versorgungsgebiete zu betreuen haben, landeswichtige Probleme. Wer die Kriegsberichte verfolgt, weiss von der grossen Bedeutung, die immer wieder dem möglichst reibungslosen Funktionieren des Versorgungsapparates beigemessen wird. So liegen Meldungen vor, dass nach heftigen Bombardements mit gewaltigen Zerstörungen Genossenschaften ihre Versorgungs- und Zustelltätigkeit über die Trümmer hinweg fast normal ausüben konnten, bestimmt ein Faktor, der nach den furchtbaren Erlebnissen beruhigend und ermutigend wirken muss. Die Erhaltung eines rasch und sicher arbeitenden Lebensmittel-Transportapparates gehört deshalb zu den unbedingten Erfordernissen einer leistungsfähigen Kriegswirtschaft. Jedenfalls sollten das Lebensmittelgewerbe und ganz besonders die mit der Sicherstellung grosser Konsumgebiete betreuten grösseren Betriebe bei der Zuteilung von Treibstoffen in erster Linie berücksichtigt werden. Selbstverständlich werden sich auch die Konsumgenossenschaften in die gegebene Situation fügen und nicht über Gebühr Treibstoff beanspruchen. Was sie jedoch mit gutem Recht — nicht zuletzt auch im Blick auf die mit ihrem Transportapparat eng verbundenen Chauffeur-Existenzen — erwarten, ist ihre Einreihung in die Bezugsgruppe mit dem dringendsten Bedarf.

Dieses Verlangen kam nachdrücklich auch an der am vergangenen Montag vom Verwalter-Verein in Olten veranstalteten und von dessen Präsidenten, Herrn Rudin, Geschäftsleiter des L. V. Z., geleiteten Konferenz grosser und mittlerer Vereine mit eigenem Speditionsbetrieb zum Ausdruck. In einem mit starkem Beifall verdankten Referat gab Herr Zentralverwalter Zulauf vom A.C.V. beider Basel einen vorzüglich orientierenden Überblick über den Bundesratsbeschluss vom 21. Februar 1941 und die damit zusammenhängenden Verfügungen und erörterte im Anschluss daran die verschiedenen Möglichkeiten, die den Vereinen zur Überwindung des Treibstoffmangels offen stehen. Mit gutem Recht wies der Referent daraufhin, dass die eigentliche Warenvermittlung in der derzeit gültigen Bedarfsgruppeneinteilung nicht genügend gewürdigt wird. So gehören bei den «Personenwagen» zur Bezugsgruppe 1, d. h. zu der bei einer Treibstoffzuteilung bei Erfüllung bestimmter Voraussetzungen besonders berücksichtigten Kategorie, Metzgereien, Obst-, Gemüse- und Südfrüchtehandlungen, während «Kolonialwaren» nicht unter den namentlich aufgeführten Wirtschaftszweigen genannt sind.*) Etwas besser gestaltet sich die Bedarfsgruppeneinteilung bei den Lieferwagen, doch immer noch nicht befriedigend im Verhältnis zu den grossen von den Konsumgenossenschaften vermittelten Quantitäten und der vielen Warenkategorien.

Wenn hier offenbar versucht wird, die Grossbetriebe gegenüber den Kleinbetrieben zu benachteiligen, so eignet sich ein solches Experiment auf dem Gebiete der Landesversorgung mit Lebensmitteln bestimmt nicht.

Seitens der Konsumgenossenschaften wurden Schritte direkt in Bern unternommen, um den Wagen der Konsumgenossenschaften eine vermehrte Zuteilung zu sichern. Durch den vermehrten Umbau von Wagen auf Ersatztreibstoffe dürfte es möglich sein, vermehrte Zuteilungen normaler Treibstoffe zu erhalten. Die zurzeit immer geringer werdenden Möglichkeiten der Treibstoffzufuhr zwingen deshalb zu einer energischen Prüfung des Umbaus der Motorfahrzeuge auf Ersatztreibstoffe. Der Referent gibt einen Überblick über die verschiedenen, bis heute bekannten neuen Systeme zur Erzeugung von Ersatztreibstoffen.

Besonders wichtig bei der Verwendung von Holzgas wie von Holzkohle ist die Wartung; die sorgfältige tägliche Reinigung ist entscheidend für das richtige Funktionieren und den sparsamen Verbrauch. Wesentlich bei der Wahl eines der verschiedenen Systeme sind die Installationskosten, die sehr stark variieren. Die Betriebskosten sind z. T. wesentlich niedriger als bei Benzin. Vor allem bei Holzkohle und Acetylenprodukten stellt sich jedoch die nicht zu unterschätzende Importfrage.

Sehr bewährt haben sich vor allem für den städtischen Verkehr mit der Notwendigkeit des vielen Anhaltens die elektrisch betriebenen Wagen, die sehr niedrige Betriebskosten aufweisen. Doch dürften die sehr hohen Erstellungskosten und die langen Lieferfristen wesentliche Hinderungsgründe für deren Allgemeineinführung sein. Am verhältnismässig sichersten und billigsten ist deshalb heute der Pferdebetrieb. Auch das Velo wird nützliche Dienste leisten können, wo früher das Auto unentbehrlich erschien. Basel und Zürich haben sich den Tramtransport zunutze gemacht. So passt man sich allerorts den gegebenen Verhältnissen an, erzielt Ersparnisse, wo man kann, und macht zu guterletzt die Feststellung, dass die Umstellung auf andere Transportmittel, das noch vermehrte Streben nach rationeller Ausnützung da und dort zu willkommenen Ersparnissen führen können. Der Referent gibt als Allgemeinempfehlung den Rat, den Camionnage-Betrieb so rationell wie irgend möglich zu organisieren und die Motorwagen so vollständig wie möglich zu belasten. Es gilt, den Bedarf soweit als möglich auf Ersatztreibstoff umzustellen und elastisch zu bleiben und dabei auch ein stetes Augenmerk für die Existenzsorgen des Personals zu haben.

*) S. ausser dem Bundesratsbeschluss vom 21. Februar 1941 und den dazugehörenden Verfügungen (Eidgenössische Gesetzessammlung), auch den Auszug aus den «Richtlinien für die Ausscheidung der Motorfahrzeuge nach Berufsgruppen, Anstalten, Verwaltungs- und Wirtschaftszweigen» in No. 5/6 des «Auto», dem offiziellen Organ des Automobilklubs der Schweiz.

Herr Dr. Müller, Mitglied der Verwaltungskommission des V. S. K., weist in der Diskussion auf die prekäre Versorgungslage hin und gibt Kenntnis von einem diesbezüglichen Schreiben aus Bern. Er empfiehlt raschen Umbau auf Ersatztreibstoffe, wobei jedoch auf den behördlichen Wunsch der raschen Rückumstellung des Motors auf den bisher üblichen Treibstoff zu achten ist. In Erwägung gezogen wurde auch schon die Errichtung einer Holzköhlerei. Sehr schwer ist es jedoch, das notwendige qualifizierte Personal zu finden. Dr. Müller empfiehlt sehr die vermehrte Einführung des Pferdebetriebes. Leider sind jedoch die Preise für Pferde ebenfalls enorm gestiegen.

Weiter gaben die Herren Thommen-Basel, Pauli-Bern, Bär-Winterthur, Walther-Biel eine Reihe wertvoller Erfahrungen bekannt. Es zeigte sich auch hier, wie durch Zusammenlegung der Touren, sorgfältiges Instruieren der Chauffeure, peinliche Sauberkeit in der Besorgung der verschiedenen Systeme, weitgehende zeitliche Ausnützung der Wagen ein passabler Betrieb erreicht werden kann. Es besteht auch die Möglichkeit des Auftrages an private Camionneure. Herr Thommen unterstützte die Schaffung einer genossenschaftlichen Holzköhlerei.

Hausammann-Schaffhausen wies auf das den Kaminen der Bäckereien entweichende Gas hin, das mit Hilfe des V. S. K. und der Vereine einmal einer näheren Prüfung im Blick auf seine Verwertbarkeit untersucht werden sollte. Rüfenacht-Winterthur betonte, dass es sich — ganz abgesehen von der Menge der zugeteilten Treibstoffe — bei der Einteilung in die Bedarfsgruppe 1 für die Warenvermittlungsbetriebe um ein grundsätzliches Postulat handelt, weshalb eine nochmalige Rücksprache mit Bern am Platz ist.

Präsident Rudin empfahl — wie das für den L. V. Z. geschieht — die Anschaffung von Holzverkleinerungsmaschinen (Gasholz!, Hand- oder elektrischer Betrieb), wobei viele kleinere Vereine das von ihnen benötigte Holz in den nächstliegenden grösseren Vereinen herrichten lassen können. Verschiedene Votanten wünschten die nähere Prüfung der Verwertung des Holzkohlenstaubs zur Brikettierung.

Da die Beschäftigung an Holzkohleaggregaten naturgemäss im Vergleich zu den Benzinmotoren eine stärkere Beschmutzung von Körper und Kleidern zur Folge hat, wird den betreffenden Chauffeuren an einigen Orten eine Zulage gewährt.

Als Ergebnis der Tagung, die von 42 Delegierten von 30 Vereinen und dem V. S. K. besucht war, sind folgende Postulate festzuhalten:

1. Die Bedürfnisfrage soll in befriedigender Weise abgeklärt werden. Die Einteilung von Betrieben der Warenvermittlung, wie sie die Konsumgenossenschaften darstellen, in die Bezugsgruppe I ist ein billiges Verlangen.

2. Durch den V. S. K. soll die Schaffung einer Köhleranlage geprüft werden.

3. Es soll die Brikettierung des an verschiedenen Orten anfallenden Holzkohlenstaubs geprüft werden.

4. Ebenfalls zu prüfen ist die Verwertung der den Großbäckereien entweichenden Gase, eine Aufgabe, der sich wohl in besonderer Weise die Arbeitsgemeinschaft der Genossenschaftsbäckereien annehmen wird.

Damit hat die Verwaltertagung in Olten eine ganze Reihe wertvoller Anregungen gebracht, die von neuem zeigen, dass die Genossenschaftsbewegung nicht nur den ihr gebührenden Platz im Wirtschaftsleben behaupten will, sondern in besonderer Weise durch eigene Aktion, durch eigene schöpferische Tätigkeit dazu beitragen will, die Schwierigkeiten auf einem wichtigen Gebiet der Landesversorgung zu meistern. r.

Die 25. Schweizer Mustermesse ein prächtiges nationales Gemeinschaftswerk.

Von einer Jubiläumsmesse erwartet man etwas besonderes. Die 25. Schweizer Mustermesse übertrifft die Erwartungen. Schon letztes Jahr war der Einfluss von Erkenntnissen der Ausstellungstechnik, wie sie so eindrücklich an der LA zum Ausdruck kamen, deutlich. Heute ist ein neuer Höhepunkt erreicht worden. Dieser hebt die Basler Mustermesse weit über den Charakter einer reinen Verkaufsmesse — hoffentlich nicht auf Kosten derselben — hinaus und gibt ihr die Bedeutung einer Gemeinschaftsveranstaltung der sich mit Energie regenden reichen Kräfte in Wirtschaft und Kultur unseres Landes. Mit freudiger Genugtuung dürfen wir feststellen, dass das Schweizervolk in hochernster Zeit einen neuen überzeugenden Beweis seines Glaubens an die in ihm selbst vorhandenen schöpferischen Kräfte erbracht hat, sich mit Mut und Tatkraft in die neuen Verhältnisse fügt und initiativ auch für die mit nicht minder schweren Problemen belastete Zukunft arbeitet.

Die Nachfrage nach Ausstellungsraum war diesmal so stark, dass nicht alle angemeldeten Aussteller berücksichtigt werden konnten. — Vor allem auch dank der Errichtung einer besonderen Halle für die Baumesse hat die Ausstellungsfläche eine Vergrösserung von rund 16,800 auf 19,000 m² erfahren. Die Zahl der Aussteller beläuft sich auf 1200.

Erfreulicherweise hat die Werbeaktion der Mustermesse auch im Ausland ein starkes Echo gefunden.

Bei den Ausstellern sind — als eine Warenmesse alten Stils — auch die kleinen Markthändler mit ihren gleich zum Verkauf angebotenen Neuheiten vertreten. Neben Industrie und Gewerbe mit ihren schönen Qualitätserzeugnissen haben sich auch Institutionen und Organisationen eingefunden, die, mit Recht, in der Mustermesse einen der besten Anlässe für die volkswirtschaftliche und wirtschaftspolitische Aufklärung sehen. So findet man quasi als Ruhepunkt in dem sprudelnden Messegetriebe eine Gemeinschaftsaktion der Schweizer Woche, des schweizerischen Ursprungszeichens und der Schweizer Mustermesse in der Säulenhalle. Auch das Schweizer Buch, für das mit anderen die «Bücherfreunde» werben, kommt hier zur verdienten Würdigung. Selbstverständlich hat sich ebenfalls die heute so wichtige Altstoffwirtschaft eingefunden.

Mit ganz besonderem Interesse betritt der Konsumgenossenschafter die Gruppe Nahrung in der frisch renovierten Halle IV, wo besonders das Eidg. Kriegsernährungsamt wertvolle Anhaltspunkte für eine gesunde schweizerische Ernährung gibt und wo auch die Präsidentin des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes, Frau Münch, wirkt, die zusammen mit anderen Damen der interessierten Besucherschaft bereitwillig Auskunft und Aufklärung über richtiges Kochen und richtige Verwertung gibt.

Eine freudige Überraschung bereitete die Milchbar des A. C. V. beider Basel, die ebenfalls in der Halle IV mit einer Reihe wohlschmeckender Milchprodukte für das nahrhafteste und billigste Schweizergetränk wirbt. Dem A. C. V. ist zu dieser bestimmt geglückten Initiative zu gratulieren. Möge dies ein weiterer Schritt zu vermehrter Beteiligung des schweizerischen Konsumgenossenschaftswesens an der Mustermesse, die je länger je mehr zu einem Treffpunkt des Schweizer Volkes wird, sein.

Der Eröffnungstag der Mustermesse war zugleich auch Pressetag. Den musikalischen Rahmen zum Eröffnungsakt schuf das Basler Kammerorchester unter Leitung von Paul Sacher. Aus der Ansprache des Direktors der Mustermesse, der mit besonderer Genugtuung auf das diesjährige Werk blicken darf, jedoch auch den verdienten Dank für alle diejenigen, die an der bisherigen Entwicklung der Mustermesse gearbeitet haben, zum Ausdruck brachte, sei folgender Passus hervorgehoben:

Es geht für unser Land, das gewillt ist, seine politische Freiheit und Unabhängigkeit zu wahren, heute nicht nur darum, wirtschaftlich durchzuhalten, sondern es geht auch darum, die innere Bereitschaft zu erarbeiten, die wir benötigen, wenn aus den Geburtswehen der Gegenwart auch für die Schweiz eine bessere Zukunft anbrechen soll. Wir sind keine reiche Nation, und wir gehören nicht zu den Herren der Fruchtkammern der Erde und deren Seewege. Aber dafür haben wir in unserer Arbeitskraft ein unschätzbares, ja das höchste aller unserer Wirtschaftsgüter zu pflegen und zu verteidigen.

Beim Mittagessen sprachen der Messepräsident E. Müry-Dietschi, Regierungsrat Dr. Ebi, in Vertretung der Basler Regierung, und Dr. Roth als Präsident des Schweizer Pressevereins. Redaktor Walter Richard Ammann, Olten, hatte zum Messejubiläum ein festlich Spiel aus dem Elysium «Der Sendbote» verfasst; die Aufführung, die der dramatischen Gesellschaft Olten anvertraut war, fand warmen Beifall. Einen ebenfalls schönen künstlerischen Genuss bedeutete der Besuch im Basler Kunstmuseum, dessen Schätze nach einem kurzen Einführungsvortrag des Konservators Dr. Georg Schmidt zur Besichtigung freigegeben wurden. Die Einladung der Basler Regierung zu einem Vesperbrot bekundete noch einmal den Dank und die Anerkennung für die seitens der Presse für die Mustermesse geleisteten Dienste.

Die Jubiläumsmesse bedeutet einen Ansporn zu gemeinsamer Tat. Sie verdient den Besuch und die Beachtung des ganzen Volkes. So wird sie zu einer Quelle neuer Zuversicht und neuen Vertrauens werden können. r.

Trotz der sorgenvollen Zeit dürfen wir auf eine erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken. Sie war von genossenschaftlichem Geist getragen, wodurch die Grundlagen der Genossenschaft sicher noch weiter gefestigt wurden. Was auch kommen mag, wir wollen uns dennoch geloben, der Genossenschaft unsere Treue zu bewahren. Den genossenschaftlichen Geist wollen wir hochhalten und in diesem Sinne einig und geschlossen das schöne, gemeinschaftliche Werk miteinander weiter ausbauen und festigen. Dann werden wir noch schlimmeren Zeiten standhalten. *Aus dem Jahresbericht einer Baugenossenschaft.*

Versorgung und Rationierung

Zuckerfabrik in der Ostschweiz. Mit der Ausdehnung des Ackerbaues kommt der weiteren starken Ausdehnung des Zuckerrübenbaues im ostschweizerischen Ackerbaugebiet sehr grosse Bedeutung zu. Die bisherige Erfahrung lehrt nun aber, dass der Zuckerrübenbau in der Ostschweiz nur dann wirklich breiten Fuss fassen kann, wenn in der Ostschweiz eine eigene Zuckerfabrik erstellt wird, indem die Zuckerrübenpflanzer alsdann in der Lage sind, die wertvollen Abfälle als Viehfutter zurückzunehmen, was von Aarberg her in die Ostschweiz bisher nicht rentierte. Die Ostschweizerische Vereinigung für Zuckerrübenbau hat denn auch im Dezember 1940 eine Eingabe an das Eidg. Volkswirtschaftsdepartement gerichtet, worin diese Instanz ersucht wurde, die Errichtung einer Zuckerfabrik in der Ostschweiz in finanzieller und ernährungspolitischer Beziehung einer wohlwollenden Prüfung zu unterziehen.

Wie einem Bericht in der «N. Z. Z.» zu entnehmen ist, tritt die Schaffung der erwähnten Zuckerfabrik immer mehr in ein reales Stadium. So wird die Anmeldefrist für Interessenten des Standortes der Fabrik auf 1. Mai dieses Jahres festgelegt. Bereits haben sich verschiedene Gemeinden gemeldet. Auch bezüglich der Finanzierung werden bereits die Verhandlungen aufgenommen. Die Fabrik soll eine Kapazität von maximal 60,000 Tonnen Zuckerrüben haben, wozu eine Vermehrung der ostschweizerischen Zuckerrübenproduktion des Jahres 1939 um das Zehnfache notwendig ist, was absolut möglich erscheint.

Sofortprogramm zur Steigerung der Fischereierträgnisse. Ein im Nationalrat eingereichtes Postulat fordert in einem Sofortprogramm die Verwirklichung der von Prof. Dr. Fehlmann vorgeschlagenen Massnahmen zur Steigerung der Fischereierträgnisse durch ausserordentliche Besetzung geeigneter Gewässer mit Regenbogenforelle-Brut (siehe auch «S. K.-V.» No. 15).

Ersatz für Zinntuben. In Zürich steht die Gründung einer neuen Industrie bevor, welche die Herstellung ganz neuartiger Tuben und Dosen aus Bakelith und Glas bezweckt (Patent Gabler), wodurch eine bedeutende Einsparung an Zinn erzielt werden soll.

Die Schuhrationierung. An die Stelle des bisherigen Systems der Schuhrationierung tritt am 1. Mai 1941 eine neue Regelung. Diese ist auf dem Punktsystem aufgebaut. Grundsätzlich werden alle Schuhe der Rationierung unterstellt und nach Punkten bewertet, wobei auf den tatsächlichen Materialverbrauch abgestellt wird.

Für Männer, Frauen und Kinder ohne Unterschied des Alters und Geschlechts wird eine einheitliche Schuhkarte mit 80 Punkten (Coupons) verabfolgt, von denen auf den 1. Mai 1941 die Hälfte (Buchstaben a bis h) frei gegeben werden. Die neue Schuhkarte, die bis mindestens am 1. Mai 1942 gültig sein wird, ist unpersönlich und übertragbar. Der Handel mit Coupons bleibt jedoch strafbar.

Die alten Schuhcoupons verlieren am 31. Mai 1941 ihre Gültigkeit. Dagegen können die Textilcoupons nach Einführung der Textilkarte während beschränkter Zeit gegen neue Coupons eingetauscht werden.

Tafeltraubenkultur im Tessin. In der «Schweiz. Zeitschrift für Obst- und Weinbau» (Wädenswil) ist kürzlich als «Beitrag zur Innenkolonisation» von Prof. Fischer, in Minusio, über von ihm seit zehn Jahren betriebene Versuche mit der Kultur von Edeltrauben ohne künstliche Heizung berichtet worden. Im Tessin habe diese Kultur nur zwei Hindernisse zu überwinden: Hagel und falschen Meltau. Beide überwinde man mit einem Schlag, indem man die Rebspaliere überdache, und zwar, damit das Licht nicht fehlt, mit Glas. Über dem Glas liegen noch Holzrahmen mit engmaschigem Drahtgeflecht, an denen die Hagelschosse abprallen. Bei beginnender Traubenreife, wenn kein Hagelschlag mehr zu befürchten ist, werden diese Holzrahmen vor die Trauben gestellt — als Schutz gegen die Vögel! Unter dem Glas, von der Bergseite und von oben liebevoll beschützt und von der offenen Südseite her doch dem direkten Sonnenlicht ausgesetzt, reifen die feinsten Traubensorten, die es überhaupt gibt, und zwar ohne künstliche Heizung und ohne Spritzung.... Der Tessin könnte so vom Juli bis Dezember hochwertige Tafeltrauben liefern. Diese Kultur erfordert allerdings viel Arbeit, aber keine schwere; auch Frauen und Kinder können sie leisten.

Treibstoff aus Holz. Der Bundesrat hat bekanntlich dem Bau einer Holzverzuckerungsanlage im Kanton Graubünden zugestimmt. In der «Neuen Bündner Zeitung» werden über dieses Werk folgende detaillierte Angaben gemacht:

Durch die Holzverzuckerung lässt sich statt Spiritus auch ein hochwertiger Treibstoff, das Alketon, aus Holz herstellen. Das Alketon ist im Gegensatz zum Paraldehyd imstande, das Benzin vollständig zu ersetzen, da es auch ohne Benzinzusatz gefahren werden kann. Überdies hat es den grossen Vorteil, dass es nicht auf ausländischer Kohle, sondern auf einem einheimischen Rohstoff, unserem Holz, basiert.

Eine solche Ersatzstoff-Fabrik lässt sich nur verwirklichen, wenn ihr auch in der Nachkriegszeit gewisse Garantien geboten werden. Nach Rücksprache mit den Automobilverbänden erklärten sich diese grundsätzlich einverstanden, dass der Bund das anfallende Alketon nicht bloss übernehme und an den Automobilismus weiterleite, sondern dass er gleichzeitig den Preis so ansetze, dass der grössere Teil der Baukosten in den ersten drei Jahren nach Eröffnung der Fabrik amortisiert werden könne.

Ein Jahr nach Baubeginn soll das Werk mit der Lieferung des Alketon beginnen. Die jährliche Produktion soll 10 bis 12.000 Tonnen Alketon betragen. Diese Menge gestattet, monatlich an 50.000 Autos je 20 Liter Treibstoff abzugeben und damit die Motorisierung aufrecht zu erhalten.

Vitaminisierte Suppe. Das britische Ernährungsministerium hat beschlossen, als Notration eine vitaminisierte Suppe in den Handel zu bringen.

Rationalisierung der Milchversorgung von Kopenhagen. Nach langwierigen Verhandlungen ist gemäss «N. Z. Z.» eine Verständigung über eine einschneidende Rationalisierung in der Milchwirtschaft für Gross-Kopenhagen zustande gekommen, als deren Ergebnis 100 Grossmolkereien stillgelegt und zukünftig nur noch 8 Grossbetriebe mit Milch aufrechterhalten werden sollen. Hierdurch sollen grosse Ersparnisse erzielt werden, indem der Preis für Flaschenmilch von 51 auf 42 Öre (zuzüglich 2 Öre Bringerlohn) per Liter herabgesetzt werden soll, während der Preis für Milch in Eimern unverändert 39 Öre per Liter bleiben wird. Statt der zurzeit fahrenden 375 Milchwagen soll es zukünftig nur noch 226 geben. Als Folge des erhöhten Umsatzes für die Milchgeschäfte werden ihre Gewinnspannen für Flaschenmilch von 9,2 auf 6 Öre per Liter ermässigt (wozu noch gegebenenfalls 2 Öre für Bringerlohn kommen) und für Milch in Eimern von 5,1 auf 5 Öre. Die stillzulegenden 100 Molkereien sollen eine Entschädigung erhalten. Die Mittel für die Entschädigungszahlungen sollen durch eine Abgabe von 1 Öre je Liter verkaufter Milch durch die bestehen bleibenden 8 Molkereien aufgebracht werden. Da diese nur etwa 300 Angestellte von den stillzulegenden Molkereien übernehmen können, werden etwa 400 Angestellte und Arbeiter arbeitslos werden, die gleichfalls eine im einzelnen genau festgelegte Entschädigung erhalten sollen.

Kurze Nachrichten

Kredit für den Umbau von Taxis und landwirtschaftlichen Traktoren. Im Oktober 1940 wurde dem Eidg. Volkswirtschaftsdepartement ein Kredit von 8 Millionen Franken bewilligt für den Umbau von 1000 Motorlastwagen auf Holzgasbetrieb. Dieser Kredit wurde jedoch nicht erschöpft. Nun wurde das Eidg. Volkswirtschaftsdepartement ermächtigt, den Rest von ca. 4 Millionen Franken für den Umbau von Taxametern und landwirtschaftlichen Maschinen, insbesondere von Traktoren, zu verwenden.

Immer noch fast 12 % Milchbeanstandungen! Dem Jahresbericht für 1940 des Zuger Kantonschemikers ist zu entnehmen, dass von den 1966 untersuchten Milchproben im ganzen 235 = 11,95 % zu beanstanden waren. Als wichtigste Gründe der Beanstandungen sind angegeben: unreine Milch 38, von kranken Tieren stammende oder sonst krankhafte Milch 86, gewässert 18, ungenügend haltbar 53, fehlerhaft 29. Der erfolgte Wasserzusatz bewegt sich zwischen 3 bis 13 %, die teilweise Entrahmung zwischen 23 bis 69 %.

Der Studienzirkel-Leiterkurs naht!

Es sind von sämtlichen Vereinen Vertreter und Vertreterinnen willkommen, die zu ernsthafter, fleissiger Mitarbeit bereit sind.

Anmeldungen nimmt jetzt schon das Genossenschaftliche Seminar Freidorf entgegen.

Altstoffsammlungen Februar 1941. Die Zusammenstellung der beim Büro für Altstoffwirtschaft des Kriegs-Industrie- und -Arbeitsamtes eingegangenen Endresultate der kantonalen Sammlungen für den Monat Februar 1941 ergibt folgendes Bild:

Konservenbüchsen, rund . .	177,000 kg
Papier	671,000 »
Knochen	204,000 »
Leder	7,000 »
Glas	42,000 »
Küchenabfälle	2,856,000 »
Diverse	118,000 »

Ausserdem wurden ansehnliche Quantitäten von Eisen, Metallen, Gummi und Hadern gesammelt.

Der Landesindex der Kosten der Lebenshaltung steht Ende März 1941 mit 163,7 (Juni 1914 gleich 100) um 0,5 % über dem Vormonatsstand und um 19,3 % über dem Vorkriegsstand Ende August 1939.

Der schweizerische Aussenhandel im 1. Quartal 1941. Die eingeführte Warenmenge ist gegenüber dem entsprechenden Vorjahresstand um 87.061 Wagen zu 10 Tonnen kleiner, was einer Mengenabnahme von 41,6 % entspricht. Wertmässig sind die Auslandskäufe diesmal 166,1 Mill. Fr. oder 27,1 % geringer. In der unterschiedlichen Rückgangstendenz (Menge — 41,6 %, Wert — 27,1 %) kennzeichnet sich u. a. die steigende Preisentwicklung. Bei der Ausfuhr steht einer Wertsenkung um 4,3 Mill. Fr. (— 1,3 %) eine Mengenerhöhung von 3683 Wagen (+ 32,5 %) gegenüber.

Der Aussenhandel nach Ländergruppen zeigt eine ausgesprochene Verschiebung zugunsten des innereuropäischen Handels.

Aus der Praxis

Männerarbeit - Frauenarbeit.

Zu diesem in Nr. 14 des «Schweiz. Konsum-Verein» behandelten Thema sind uns einige Zuschriften zugegangen. Die Ansicht, dass in den Verkaufsläden in vermehrtem Masse auch Männer beschäftigt werden sollen, hat lebhafte Unterstützung erfahren. Anderseits wehrt sich die Schweizerische Zentralstelle für Frauenberufe energisch für ihre Sache. Allgemein sei festgestellt, dass es sich auch bei den Befürwortern der vermehrten Berücksichtigung der Männer in der Verkaufsarbeit nicht darum handelt, die Verkäuferin ganz auszuschalten, sondern eben nur um die Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten dort, wo dies im Blick auf die Grösse der Betriebe ratsam und angebracht erscheint. Es kann sich auch niemals darum handeln, etwa der Genossenschaftsbewegung allein zuzumuten, ein System einzuführen, das ihr wegen der damit zweifellos verbundenen erhöhten Lohn- und Soziallasten den Konkurrenzkampf unverdient erschwert. Wenn eine Lösung in dem in Nr. 14 angeregten Sinne angestrebt und realisiert wird, dann muss ihr eine entsprechende Übereinkunft zwischen sämtlichen verkaufstechnisch gleichgearteten Betrieben vorausgehen, um so in dieser Beziehung einen gleichen Ausgangspunkt für alle Betriebe zu schaffen. Die Red.

Die Schweizerische Zentralstelle für Frauenberufe schreibt uns:

Vermehrte Beschäftigung von Männern in den Verkaufsläden

schlägt ein Einsender (eine Einsenderin! die Red.) als Mittel zur Arbeitsbeschaffung vor. Es ist dies das Ergebnis seines Nachdenkens über das Problem «Männerarbeit oder Frauenarbeit». Das kleine Wörtlein «oder» erhellt allein schon die Einstellung des Einsenders zu dieser Frage. Für uns ist der Ausgangspunkt: Männerarbeit und Frauenarbeit, womit ausgedrückt ist, dass sie nicht Rivalen, sondern Kameraden, und dass beide für unser Land gleich wichtig sind. In einigermassen guten Zeiten lässt

man diesen Grundsatz gelten, und die Arbeit verteilt sich denn auch unter Männer und Frauen weitgehend entsprechend ihrer Eignung. Es kam nicht von ungefähr, sondern ist im Wesen der Frau begründet, dass ihr, als der weit besser geeigneten, der Beruf der Verkäuferin überlassen wurde. Aus Frauenkreisen kam auch die Initiative zum Ausbau der zuerst ungelernten Arbeit des Verkaufens zu einem gelernten Beruf, wie wir ihn heute haben, und wie er, abgesehen von gewissen Branchen, von den Frauen ausgeübt wird.

In diesem Frauenberuf möchte der Einsender nun Platz schaffen für arbeitslose Männer. Zwar ist gegenwärtig, wie aus den monatlich veröffentlichten Statistiken über den Arbeitsmarkt hervorgeht, die Arbeitslosigkeit unter den Männern nicht erheblich; es scheint uns ferner, dass die beiden jungen Burschen, von denen uns die Geschichte ihrer Arbeitslosigkeit erzählt wird, wahrscheinlich mühelos in der Landwirtschaft unterzubringen wären.

Wie würden wir das Verhalten eines Menschen bezeichnen, der bei einer Überschwemmung nur an sich denkt und das Wasser aus seinem Keller in jenen des Nachbarn pumpt? Wir würden wohl sagen, dass er ein Egoist sei, dass er nur tue, was ihm nützt, ohne Rücksicht darauf, ob es anderen schadet. Das ist gerade, was der Vorschlag auf Ersetzung der Verkäuferinnen durch Verkäufer bezweckt. Es kann sein, dass unserem Land in der Zukunft Arbeitslosigkeit in grösserem Ausmasse droht. Aber gegen diese Bedrohung darf man sich nicht vorsehen, indem man den Frauen die Arbeit wegnimmt und sie den Männern gibt. Das wäre keine Lösung der Frage, sondern nur ein unfaires Ausweichen und ein unwürdiges Abwälzen der Last der Arbeitslosigkeit von einem Teil der Bevölkerung auf den anderen.

Man darf für einen solchen Vorschlag nicht einmal die Entschuldigung vorbringen, die berufstätige Frau hätte weniger Familienlasten als der Mann. Eine 1939 unter Verkäuferinnen der Stadt Zürich durchgeführte Erhebung hat ergeben, dass von den 394 befragten Verkäuferinnen mit wenig Ausnahmen alle arbeiten müssen und für ihre Existenz auf den meist recht bescheidenen Verkäuferinnenlohn angewiesen sind. Überdies unterstützen beinahe die Hälfte Eltern, Geschwister oder Verwandte, und zwar zählen als Unterstützung nur jene Beiträge, die über die übliche Entschädigung für Kost und Logis hinausgehen. Eine Verkäuferin schrieb dazu: «Ich komme ganz für den Lebensunterhalt meiner Mutter auf, die ein chronisches Leiden hat und fast erblindet ist; ihr Zustand erfordert stetige ärztliche Kontrolle und zeitweise Spitalbehandlung.»

Was soll diese Verkäuferin tun, wenn sie die Stelle verliert, um einem Verkäufer Platz zu machen? Was sollen die vielen anderen tun, die in ähnlichen Situationen sind oder die zumindest für ihren Unterhalt auf ihrer Hände Arbeit angewiesen sind? — Dass man doch endlich erkennen möge, wie sehr alle Arbeitenden, ob Männer oder Frauen, eine Schicksalsgemeinschaft bilden, die in ihrer Gesamtheit kommende schwere Zeiten ertragen und gemeinsam, nicht gegeneinander, Lösungen finden muss.

Was bei mir alles andere überragt und überwiegt, ist die tief empfundene Dankbarkeit, in der gegenwärtigen, geradezu höllischen Zeit Schweizer zu sein.

William Rappard in der „N. Z. Z."

Bildungs- und Propagandawesen

Die Studienzirkeltätigkeit in der Konsumgenossenschaft Bern

wird noch diesen Monat ihren Abschluss finden. In rund 12 Abendsitzungen untersuchten die 4 Zirkel, geleitet von Frau Schärli, Frau Gilomen, Herrn Straub und Herrn Althaus, «Die Genossenschaftsbewegung der schweizerischen Konsumenten» unter besonderer Berücksichtigung der K. G. Bern. Durch praktische Anschauung bei Besichtigungen in einem Warenladen, dem Schuhladen zum Christoffel, der Bäckerei, der Molkerei und dem Zentralmagazin wurde der Wert der Zirkel nur grösser. Schon diese Besichtigungen allein rechtfertigen eine Teilnahme an einem Studienzirkel. Der Konsument, Bern.

Bibliographie

«Büro und Verkauf». Die Aprilnummer beginnt mit dem Ergebnis einer Umfrage unter Fachleuten über den deutschen Pflichtkontenrahmen. Sodann äussern sich zwei Direktoren bedeutender Industrieunternehmungen über Korrespondenz und Marktforschung im Exportgeschäft. Weitere Beiträge behandeln Personalauslese, Bewertung bei Geldwertschwankungen, Steuerfragen.

«Der Spatz». Das Aprilheft bringt als erstes eine Erzählung aus dem Leben des grossen Schweizers Heinrich Pestalozzi, wie er als Waisenvater die Herzen der kleinen Waisen gewinnt, sich ihrer auf die rührendste Weise annimmt und ihnen in einem Kloster in Stans ein Heim und eine Schule gründet. — Aus dem übrigen Inhalt seien noch kurz erwähnt: «Die Kunst, jeden Tag glücklich zu sein», «Währschaftes Jungvolk am Sechseläuten», sowie ein Wettbewerb.

«Ewige Heimat». Dieses sehr lesenswerte Buch, das in Nr. 15 des «Schweiz. Konsum-Verein» besprochen wurde, ist bis zum 30. April dieses Jahres zum Subskriptionspreis von Fr. 18.— erhältlich. Nachher erhöht sich der Preis auf Fr. 24.—. Bestellungen nimmt die Buchhandlung der «Bücherfreunde» entgegen.

Aus unserer Bewegung

Aus unseren Verbandsvereinen.

Folgende Umsatzangaben sind uns zugegangen:

	1940	1939
Davos	1,368,800.—	1,362,300.—
Erlinsbach	93,700.—	87,900.—
Gambarogno	313,300.—	290,900.—
Glattfelden	476,800.—	432,400.—
Gränichen	955,100.—	896,600.—
Gudo	42,300.—	39,400.—
Küttigen-Rombach	195,000.—	184,600.—
Meilen	155,200.—	141,300.—
Stabio	398,800.—	333,900.—
Varen	135,000.—	130,000.—

Bei den Frauenvereinen **Biel** und **Lausanne** sprach Herr Ch.-H. Barbier, Redaktor der «Coopération», über das Thema «La femme et la vie civique». Ausserdem diente in **Lausanne** Frl. Lily Merminod mit einem Vortrag und einem Konzert über spanische Klaviermusik.

Der Frauenverein von **Frauenfeld** veranstaltete mit Herrn Prof. Volkart als Referenten einen Vortrag über Pestalozzi, und der Frauenveren **Aarau** lud seine Mitglieder zu einer Besprechung der sieben Grundsätze der Rochdaler Pioniere ein.

Der Frauenverein **Oberburg** führt unter seinen Mitgliedern einen Kleider-Umänderungskurs von 10 Abenden durch. Das Kursgeld beträgt Fr. 5.—.

Der Frauenverein in **Gränichen** liess seine Mitglieder in einem Vortrag über Fusspflege aufklären.

Schliesslich fand in **Arbon** die Gründungsversammlung des Frauenvereins statt. gh.

Basel. Gustav Fautin-Soder †. Als am 24. März 1941 Herrn Fautin, dem Vorsteher des Wein-, Bier- und Mineralwassergeschäftes des A. C. V. beider Basel, zu seinem 80. Geburtstag Gratulation und Dank der Genossenschaft für seine rastlose, wertvolle Arbeit ausgesprochen wurde, da ahnte niemand, dass ihm schon 4 Wochen später ein Nachruf gewidmet werden müsse. Wohl machten sich Altersbeschwerden bei ihm bemerkbar, die ihn zwangen, sich am 30. März

1941 von seiner 40jährigen Tätigkeit im Genossenschaftswesen zurückzuziehen und in den verdienten Ruhestand zu treten; aber er erfreute sich trotzdem immer noch einer geistigen und körperlichen Frische und Vitalität, um die ihn viel Jüngere beneideten.

Nach ganz kurzem Krankenlager ist Gustav Fautin am 20. April 1941 von dieser Welt geschieden. Die Genossenschaftsbewegung der Schweiz und ganz besonders der A. C. V. beider Basel verlieren in ihm einen der treuesten Mitarbeiter und Förderer. Seinem unbeugsamen Arbeitswillen verdanken die von ihm geleiteten Geschäftszweige ihr Wachsen und Gedeihen.

Ein überzeugter und unentwegter Genossenschafter ist von uns geschieden. Wir, seine Mitarbeiter, wie auch die gesamte Mitgliedschaft, werden ihm ein ehrendes und dankbares Andenken bewahren. ko-

Soziale Arbeit

Appell an die Städterinnen.

Der Mehranbau bringt es mit sich, dass die Bäuerin noch mehr als früher im Garten und auf dem Felde tätig sein muss. Da kann nun die freiwillige Arbeit der Städterin einsetzen und der Bäuerin einen Teil der bisherigen Hausarbeit, die Wartung der Kinder, das Nähen und Flicken, die Besorgung der Wäsche abnehmen. An die Städterin ergeht der dringende Appell, sich in vermehrtem Masse für die Bäuerinnenhilfe einzusetzen. Anmeldungen nehmen alle Frauenorganisationen, aber auch die Arbeitseinsatzstellen der Kantone und der Gemeinden entgegen.

Französischlernen für Jugendliche erleichtert.

Die Zentralstelle «Schweizer Jugendferien» der Stiftung Pro Juventute vermittelt Jugendlichen in der ganzen Schweiz überprüfte Adressen von Gastfamilien, um ihnen Gelegenheit zu bieten, sich während der Ferien in der Fremdsprache zu üben und dabei die Denkweise und Eigenart eines andern Landesteils kennen zu lernen.

Gegenwärtig benötigt die Zentralstelle vor allem Adressen von Familien, die während der Sommerferien einen jungen Gast aus der Westschweiz oder aus dem Tessin gegen angemessene Entschädigung aufnehmen würden.

Familien mit eigenen Kindern, die bereit sind, einen oder höchstens zwei junge Leute, Burschen oder Mädchen, ferienlang bei sich aufzunehmen, wollen sich für alle Auskünfte unverzüglich an Pro Juventute, Schweizer Jugendferien, Stampfenbachstrasse 12, Zürich, wenden.

Versammlungskalender

Sonntag, den 27. April 1941.

Kreisverband IV: Frühjahrskonferenz im Genossenschaftshaus des Freidorfes. Beginn 9.45 Uhr präzis. Referent: Herr M. Maire, Präsident der Verwaltungskommission des V. S. K., Basel.

Kreisverband VI: Frühjahrskonferenz im Hotel Zugerhof, Zug. Beginn 10 Uhr präzis. Referent: Herr O. Zellweger, Vizepräsident der Verwaltungskommission des V. S. K., Basel.

Kreisverband IXa: Frühjahrskonferenz im Gasthaus zum Rebstock in Flums. Beginn 10 Uhr präzis. Referent: Herr Dr. H. Faucherre, Mitglied der Verwaltungskommission des V. S. K., Basel.

Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)
Kreis V (Aargau)

EINLADUNG
zur Frühjahrs-Konferenz

Sonntag, den 4. Mai 1941, vormittags 9 1/4 Uhr, im Hotel Bahnhof, in Brugg.

Traktanden:

1. Protokoll.
2. Appell, Wahl der Stimmenzähler.
3. a) Bericht des Kreisvorstandes;
   b) Bericht betreffend die Gründung von genossenschaftlichen Frauenvereinen.
4. Rechnungsablage des Kassiers und Bericht der Revisoren.
5. Geschäfte des V. S. K.:
   a) Jahresbericht und Rechnung des V. S. K. pro 1940;
   b) Statutenrevision des V. S. K.;
   c) Tagesordnung der Delegiertenversammlung des V. S. K. vom 21. Juni 1941 in Luzern.
   Referent: Herr Dr. Faucherre, Mitglied der Verwaltungskommission.
6. Referat von Herrn E. Löliger: «Beobachtungen und Erfahrungen des Vertreter-Revisors».
7. Wahl des nächsten Konferenzortes.
8. Verschiedenes und Umfrage.

Gemeinsames Mittagessen im Hotel Bahnhof zu Fr. 3.— ohne Getränke. (Mahlzeitenkarte nicht vergessen!)

Wir erwarten recht zahlreiche Beteiligung. Mit Rücksicht auf das Referat von Herrn E. Löliger empfehlen wir auch die Abordnung von Vertretern der Vereinsrevisoren an die Konferenz.

Namens des Kreisvorstandes V:

Der Präsident: **G. Schmid.**
Der Aktuar: **A. Herrmann.**

Schweiz. Volksfürsorge, Basel

Tätigkeits-Bericht nebst Rechnung pro 1940.

Am Ende des Berichtsjahres (22. Geschäftsjahr) belief sich der **Versicherungsbestand** auf 18,469 Versicherungen mit einer **Gesamtversicherungssumme** von **Fr. 43,166,332.—**. Die **Prämieneinnahme** hat pro 1940 **Fr. 1,763,406.35** und die **Zinseneinnahme Fr. 654,915.15** betragen. Für 90 eingetretene **Todesfälle** sind **Fr. 210,137.75** und für 490 **abgelaufene Versicherungen Franken 917,402.—** ausbezahlt oder zurückgestellt worden. Seit der Betriebseröffnung bis zum 31. Dezember 1940 sind für Todesfälle, abgelaufene Versicherungen etc. insgesamt Fr. 13,887,063.61 ausgerichtet worden. Der Verlauf der Sterblichkeit unter den Versicherten war im Berichtsjahr wiederum günstig.

Nach Vornahme der erforderlichen Erhöhung des Deckungskapitals, nach Rückstellung der nötigen Beträge für eingetretene Versicherungsfälle, die bis Ende 1940 nicht mehr erledigt werden konnten, und nach der statutengemässen Verzinsung des Garantiekapitals beträgt der **Überschuss der Einnahmen Fr. 287,591.67,** wovon Fr. 25,000.— dem statutarischen Reservefonds und Fr. 262,591.67 den Überschussfonds der Versicherten zugewiesen werden.

Nach Durchführung dieser Überweisungen sind der **statutarische Reservefonds** auf **Fr. 780,000.—** und die **Überschussfonds der Versicherten** auf **Fr. 1,329,975.67** angewachsen.

Die **gesamten Garantiemittel** (Deckungskapital, Prämienüberträge, Garantiekapital, Gründungsfonds, statutarischer Reservefonds, Überschussfonds der Versicherten etc.), welche am Ende des Vorjahres Fr. 17,666,153.65 betragen haben, sind bis 31. Dezember 1940 auf **Fr. 18,260,872.01** angestiegen. Diese Kapitalien sind restlos in der Schweiz, und zwar hauptsächlich in guten schweizerischen Wertpapieren, in Darlehen an Körperschaften, in eidgenössischen Schuldbuchforderungen, in Hypotheken und in sichergestellten Darlehen an Versicherte angelegt.

Das zufriedenstellende Rechnungsergebnis des Berichtsjahres und der günstige Stand des Überschussfonds gestatten, die Überschussanteile für das Jahr 1942 wie folgt festzusetzen:

A. Versicherungen nach den alten Tarifen. Der Überschussanteil beträgt im Jahre 1942 in Prozenten der Tarifprämie für Versicherungen im

3. und	4. Versicherungsjahr	6 %
5. und	6. Versicherungsjahr	7 %
7. und	8. Versicherungsjahr	8 %
9. und	10. Versicherungsjahr	9 %
11. und	12. Versicherungsjahr	10 %
13. und	14. Versicherungsjahr	11 %
15. und	16. Versicherungsjahr	12 %
17. und	18. Versicherungsjahr	13 %
19. und	20. Versicherungsjahr	14 %
21. und	22. Versicherungsjahr	15 %
23. und	24. Versicherungsjahr	16 %
25.	Versicherungsjahr . . .	17 %

B. Versicherungen nach den neuen Tarifen. Der Überschussanteil beträgt im Jahre 1942 für Versicherungen mit einer vereinbarten Versicherungsdauer von

	10—14	15—19	20—24	25—29	30 und mehr Jahren
im 3. Jahr . . .	3 %	4 %	5 %	6 %	7 %
im 4. Jahr . . .	4 %	5 %	6 %	7 %	8 %
im 5. Jahr . . .	5 %	6 %	7 %	8 %	9 %
im 6. Jahr . . .	6 %	7 %	8 %	9 %	10 %
im 7. Jahr . . .	7 %	8 %	9 %	10 %	11 %
im 8. Jahr . . .	8 %	9 %	10 %	11 %	12 %
im 9. Jahr . . .	9 %	10 %	11 %	12 %	13 %
im 10. Jahr . . .	10 %	11 %	12 %	13 %	14 %
im 11. Jahr . . .	11 %	12 %	13 %	14 %	15 %
im 12. Jahr . . .	12 %	13 %	14 %	15 %	16 %
im 13. Jahr . . .	12 %	13 %	14 %	15 %	16 %
im 14. Jahr . . .	13 %	14 %	15 %	16 %	17 %

der Tarifprämie.

C. Volksversicherungen mit Halbmonatsprämien (Tarif 3). Der Überschussanteil beträgt auf das Ende des

4. Versicherungsjahres	20,00 %
5. Versicherungsjahres	40,80 %
6. Versicherungsjahres	62,43 %
7. Versicherungsjahres	90,55 %
8. Versicherungsjahres	119,80 %
9. Versicherungsjahres	150,22 %
10. Versicherungsjahres	181,86 %
11. Versicherungsjahres	214,75 %
12. Versicherungsjahres	248,97 %
13. Versicherungsjahres	284,54 %

des jährlichen Prämienbetrages.

Jahresrechnung pro 31. Dezember 1940

A. Einnahmen.

	Fr.
1. Überträge aus dem Vorjahre	14,960,229.48
2. Prämieneinnahme	1,763,406.35
3. Zinsen einschliesslich Marchzinsen	654,915.15
4. Gebühren	2,216.25
5. Vergütungen des Rückversicherers	180,776.39
6. Gewinn auf Kapitalanlagen	38,723.60
7. Sonstige Einnahmen	160,624.30
Total der Einnahmen	17,760,891.52

B. Ausgaben.

1. Unerledigte Versicherungsfälle und Rückkäufe aus Vorjahren		22,112.05
2. Versicherungsfälle aus dem Rechnungsjahre:		
a) Todesfälle	210,137.75	
b) abgelaufene Versicherungen	917,402.—	
c) Renten	12,730.40	1,140,270.15
3. Rückkäufe		375,181.95
4. Überschussanteile		160,624.30
5. Rückversicherungsprämien		158,518.15
6. Verwaltungskosten		113,764.82
7. Agenturkosten und Arzthonorare		57,496.39
8. Steuern und sonstige Abgaben		35,637.30
9. Verzinsung des Garantiekapitals		12,500.—
10. Abschreibungen (Mobiliar)		1,377.—
11. Verlust auf Kapitalanlagen		53,379.60
12. Sonstige Ausgaben		77,819.46
13. Überträge auf das nächste Jahr		15,264,618.68
Total der Ausgaben		17,473,299.85

C. Zusammenzug.

Einnahmen	17,760,891.52
Ausgaben	17,473,299.85
Überschuss der Einnahmen	287,591.67

D. Verwendung des Ueberschusses der Einnahmen.

An den statutarischen Reservefonds		25,000.—
An den Überschussfonds:		
a) der Einzelversicherung	259,431.26	
b) der Kollektivversicherung	3,160.41	262,591.67
gleich wie oben		287,591.67

Bilanz pro 31. Dezember 1940

(nach Verwendung des Überschusses.)

Aktiven.

	Fr.
1. Wertpapiere	4,274,246.40
2. Hypotheken	9,562,165.—
3. Darlehen und Vorauszahlungen an Versicherte	1,266,358.45
4. Darlehen an Körperschaften und Schuldbuchforderungen	1,615,388.93
5. Bankguthaben und Postcheckkonto	1,272,333.19
6. Guthaben bei Agenturen	196,949.21
7. Marchzinsen	59,470.15
8. Kassa	13,940.33
9. Mobiliar (abgeschrieben)	—.—
10. Sonstige Aktiven	20.35
	18,260,872.01

Passiven.

1. Garantiekapital	250,000.—
2. Gründungsfonds	100,000.—
3. Deckungskapital (Prämienreserve)	14,939,055.60
4. Prämienüberträge	325,563.08
5. Statutarischer Reservefonds	780,000.—
6. Überschussfonds	1,329,975.67
7. Reserve für unerledigte Versicherungsfälle und Rückkäufe	25,699.25
8. Vorausbezahlte Prämien und Zinsen	108,536.40
9. Sonstige Passiven	402,042.01
	18,260,872.01

Bericht der Revisoren (Kontrollstelle)

Die unterzeichneten Revisoren haben den Rechnungsabschluss der Schweizerischen Volksfürsorge, Volksversicherung auf Gegenseitigkeit, Basel, für das Geschäftsjahr 1940 geprüft.

Die Treuhandabteilung des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.), Basel, hat als Mitglied der Kontrollstelle das gesamte Rechnungswesen, einschliesslich Jahresrechnung und Bilanz, per 31. Dezember 1940 der Unternehmung geprüft und in vorzüglicher Ordnung befunden. Sie hat festgestellt, dass die Jahresrechnung und Bilanz mit den Büchern übereinstimmen.

Bei der am 22. März 1941 stattgefundenen Schlussrevision sind den Revisoren die Schuldbriefe, die Hypothekartitel sowie die Wertpapiere beziehungsweise Depotscheine und Depotauszüge für die Wertpapiere der betreffenden Banken vorgelegt worden. Die Wertpapiere und Darlehen an Körperschaften etc. sind gemäss den gesetzlichen Bestimmungen in die Bilanz eingestellt worden.

Die statistischen Aufstellungen und die versicherungstechnischen Berechnungen sind in vorbildlicher Ordnung durchgeführt.

Die unterzeichneten Revisoren beantragen der Generalversammlung, den vorliegenden Tätigkeitsbericht, die Jahresrechnung und die Bilanz per 31. Dezember 1940 zu genehmigen und dem Verwaltungsrat und der Direktion für die Geschäftsführung im Jahre 1940 Entlastung zu erteilen.

Die Revisoren (Kontrollstelle):
Treuhandabteilung des V. S. K.,
Für dieselbe: Dr. Max Gürtler.
P. Hitz.
Ed. Stauffer.

Basel, Turgi, La Chaux-de-Fonds, den 22. März 1941.

Genossenschaftliches Seminar
(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Dem Genossenschaftlichen Seminar sind überwiesen worden:

Fr. 500.— vom Konsumverein Winterthur
» 400.— von der Société coop. de consommation de Neuchâtel
» 200.— vom Konsumverein Horgen (Zch.)
» 30.50 anlässlich der Klassenzusammenkunft des Kurses Jan./April 1939 (E und F).

Diese Vergabungen werden hiermit bestens verdankt.

Verwaltungskommission

1. Kaum haben wir die Mitteilung gemacht, dass ein altes, verdientes Mitglied des Aufsichtsrates, Herr Altzentralverwalter Angst, auf die nächste Delegiertenversammlung demissioniert habe, müssen wir bekanntgeben, dass auch Herr *J. Flach,* Winterthur, auf das gleiche Datum seinen Rücktritt aus dem Aufsichtsrat des V. S. K. erklärt hat.

Auch Herr Flach ist aus dem Verwalterstand hervorgegangen und gehört zu den ältesten Behördemitgliedern des V. S. K. Als ideal veranlagter Mensch war Herr Flach von dem Momente an, da er mit unserer Bewegung in Berührung kam, ein überzeugter Genossenschafter und auch immer bereit, für seine Ueberzeugung einzustehen und Opfer zu bringen. Seine Mitarbeit bei der Leitung der Verbandsgeschicke war sehr fruchtbar und immer von dem Gedanken beseelt, dem Ganzen zu dienen und nützlich zu sein.

Die Verwaltungskommission hat Herrn Flach für seine mehr als drei Jahrzehnte dauernde treue und verdienstvolle Mitarbeit in den Verbandsbehörden ihren herzlichen Dank ausgesprochen.

2. Gemäss bisheriger Praxis werden auch dieses Jahr wieder sämtliche V. S. K.-Betriebe am *1. Mai* den ganzen Tag über geschlossen sein.

3. Der Entwurf zur Revision der *V. S. K.-Statuten* samt einem Bericht des Aufsichtsrates und der Verwaltungskommission sind in deutscher Sprache gedruckt erschienen und werden den Verbandsvereinen dieser Tage zugestellt. Die französische Uebersetzung wird in Bälde nachfolgen.

Arbeitsmarkt

Nachfrage.

Zufolge Rücktritts des derzeitigen Inhabers wird die Stelle eines **tüchtigen Verwalters** zur Neubesetzung ausgeschrieben. Jahresumsatz 1 ½ Millionen Franken. Bewerber, welche sich über gründliche, kaufmännische und organisatorische Begabung ausweisen können, belieben ausführliche, handgeschriebene Offerten mit Zeugniskopien, Photo und Referenzen bis **spätestens Ende Mai** einzureichen. Anmeldungen erbeten unter Chiffre K. F. 57 an den V. S. K., Basel 2.

Konsumverein der Ostschweiz, mit 1 ½ Millionen Franken Umsatz und 14 Filialen (Kolonialwaren, Kohlengeschäft, Spezialläden für Haushaltungsartikel, Schuhe, Mercerie- und Bonneteriewaren) sucht tüchtigen, soliden und initiativen **1. Magaziner,** dem nebst der eigenen Mitarbeit die Aufsicht über den Magazin- und Chauffeurdienst obliegt, sowie der Verkehr mit dem Bureau. — Es sind acht bis zehn Angestellte vorhanden, denen energisch und taktvoll vorzustehen ist. Bei befriedigenden Leistungen Lebensstelle. Alters- und Invalidenversicherung. Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, mit Beilage von Zeugniskopien und einer Photo sowie der Lohnansprüche sind unter Chiffre M. Z. 58 bis **15. Mai 1941** an den V. S. K., Basel 2, zu richten.

WO SPEIST MAN GUT IN BASEL?

Inhalt: Der genossenschaftliche Anbau durch die S. G. G. — 1940 wiederum ein arbeitsreiches Jahr für den V. S. K. — Glückliche Schweiz, die helfen darf. — Die schweizerische Fettwirtschaft im Krieg. — Die Treibstoffrage in den Konsumgenossenschaften. — Die 25. Schweizer Mustermesse ein prächtiges nationales Gemeinschaftswerk. — Versorgung und Rationierung. — Kurze Nachrichten. — Männerarbeit - Frauenarbeit. — Die Studienzirkeltätigkeit in der Konsumgenossenschaft Bern. — Bibliographie. — Aus unserer Bewegung. — Appell an die Städterinnen. Französischlernen für Jugendliche erleichtert. — Versammlungskalender. — Einladung zur Frühjahrs-Konferenz des Kreises V. — Schweiz. Volksfürsorge, Basel: Tätigkeits-Bericht nebst Rechnung pro 1940. — Genossenschaftliches Seminar. — Verwaltungskommission. — Arbeitsmarkt.